

Bergchrabi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahres Geschichtchen

Eines Tages saßen wir am St. Moritzer See. Der Chef eines bewährten Zürcher Hauses seufzte über das nahende Ende seiner Ferien und meinte: „D je, nächste Woche bin ich wieder Proletarier!“ — „Proletarier“, wiederholt darauf eine ältere, in schwarzer Seide gekleidete Dame aus dem Zürichoberlande, „Proletarier, — i ha doch gmeint, Sie seid e Züribieter?“

*

Regensommerstofsseufzer

Den lieben, langen Maien
Berregnete es ganz,
Der Juni war natürlich
Ein Regenrattenschwanz.
Im Juli regnet's, daß man
Fast schwimmen lernen muß',
Nun regnet's aus Gewohnheit
Auch weiter im August.

Trotzdem auch's Regenwetter
Viel Unangenehmes hat:
Sieht an den schönsten Baden
Man sich schön langsam satt.
Besonders, wenn die Gattin
— Wie meine — etwas scharf,
Und man nur ganz von weitem
Sie zahn bewundern darf.

Dagegen gibt es Sonne,
Gibt's auch Familienbad:
Dann hüpfst das Herz vor Wonne,
Blut steigt zum Siedegrad.
Natürlich, laut — da schimpft man,
Doch leise denkt man dies:
„Der Adam war ein Trottel,
's ist schad' um's Paradies.“

Fränzchen

*

In der Boshie

„Während des letzten Monats sind in Berlin, als Verkehrshöchstziffer, fast 33000 Ausländer eingetroffen.“

Groß-Berliner Verkehrszentrale

Die Boshys sind Kannibalen, denn sie —
leben von Fremden!

ESt

Baluta-Ferien

Dä Meili seit zom Heiri Luz:
Chonsch mit i d'Ferie, Gottfried Stuk
I han im Sinn of Münchä z'goh
Dnd denn of Oberbayere no.

Dä Luz, dá seit zo siner Frau
I gang of Oberammergau.
Du sötsch dá Pfarer Hueber gseh
Er seit, es sig zom brüele schö.

Zor Leubank göhnd die zwee Ebnade
Dnd chausid Mark . . . zo sibe Kappe
Dnd hend's verjublet . . . obni d'Frau
Doch nöd . . . in Oberammergau.

Resultat

Dä Meili seit zom Heiri Luz:
Schö ifs in Bayere, Gottfried Stuk.
An Emmätaler frecht ma för ganz
wenig Gelb

So wunderbar, wie niene sösch meh of
der Wält. Stachelschwein

*

Bergcrabi*)

Bergcrabi ist jetzt Mode,
Bergcrabi ist jetzt Trumpp,
In schweren Nagelschuben
Und grobem Badenstrumpp.
Bergcrabi steht am Babnhof,
Gedrängt im Menschenkeil,
Bergcrabi, mit dem Pickel
Und mit dem Gletscherseil.

Bergcrabi kommt noch meistens
Im Lodenjup zur Bahn,
Bergcrabi weiß, was kleidet
Und zieht kokett sich an.
Der rote Bund sitzt steckfisch
Auf krausem Lockenbaar,
Und Wadenbinden stechen
Manch Jüngeling den Star.

Bergcrabi kommt nur selten
In Pluderhosen her,
Bergcrabi weiß, sie wirken
Zu maffig, plump und schwer,
Bergcrabi zeigt in Hosen
Sich selten in der Stadt,
Bergcrabi weiß, daß meistens
Es — „krumme Beine“ hat.

Fränzchen

*) Bergcrabi: Jungmädcl im Hochtouristenfestum
ist „Bärndütsch“, könnte aber auch aus dem „Züribiet“ stammen.

Winke für die Ferienreise

Schreck und Erregung schaden sehr,
Besonders während dem Speisen,
Drum is erst gut und trink noch mehr
Und dann erst — sieh' nach den Preisen.

Und scheidest Du aus einem Hotel,
Vorher eine Flasche Weines bestell!
Du möchtest bei nüchternem Magen
Die Rechnung vielleicht nicht ertragen.

E. Sp.

*

Die Globetrotterin

Im gelben Jup und grauem Reisemantel,
Den roten Bädeler in zarter Hand,
In grauen Halbschuh'n, weißen Seidenstrümpfen
Und großem Checkbuch, zieht sie durch das Land.

Das braune Haar, natürlich kurz geschritten,
— Sie hält nicht viel von solchem eitlem Tand, —
Betrachtet sie Natur und Kunst sehr kritisch,
Mit wenig Herz und sehr viel — Unverständnis.

Fränzchen

*

D Babylon

eine Bade-Ballade

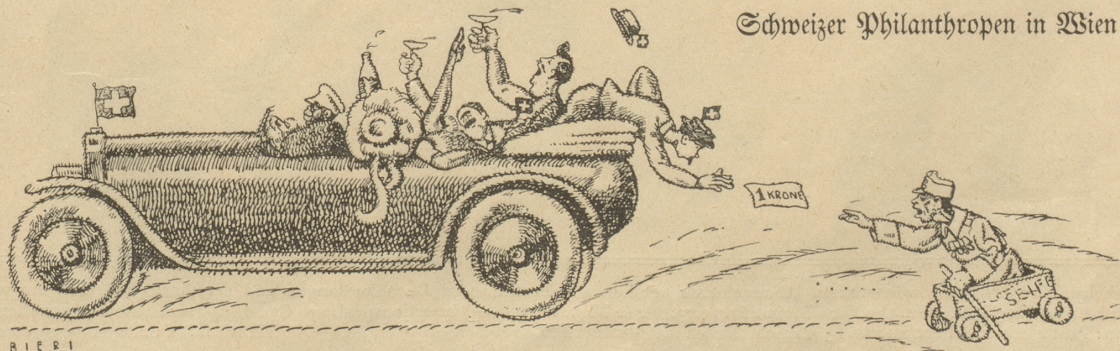
Es ging am Strand ein Eheherr
Die Baderei chockiert ihn sehr.

„Nie sab ich's unmoralischer,
Verruchter, animalischer —
So Mann und Weib und Weib und Mann,
Weiß Gott, was da nicht werden kann —
D Babylon!“

Es ging am Strand ein Eheherr
Und brummt: „Versteh die Welt nicht mehr!“
Da, unter abgelegnem Strauch,
Lag fest ein Nixlein auf dem Bauch —
Wie er auf leisen Sohlen ging,
Vergaß er Welt und Ehering —
D Babylon!

Es schlich am Strand ein Eheherr
Mit einem Herzen voll Begehr —
Allein das Nixlein schwamm davon,
Bevor er's haschte, rief ihm Hohn,
Er zog den Hut, es lacht ihn aus,
Und voller Grimm ging er nach Haus:
„D Babylon . . .!“

Alfred Sowa



Schweizer Philanthropen in Wien